Der Stern

Gegründet 1868.

Wenn ein Wunder in der Welt geschieht,
Geschieht's durch liebevolle reine Herzen.
Goethe.

Nummer 1	1. Januar 1939	71. Jahrg.

Neujahrsgebet.

Der Du stark die Sterne lenkst,
daß sie ihre Bahnen fliegen,
der Du nichts als Liebe denkst:
Laß uns nicht am Boden liegen.
Der Du Kraft zum Kämpfen schenkst,
laß uns Gram und Leid besiegen.

Stärke unsern müden Mut,
nun des Jahres Schatten sinken,
mache alle Fehle gut,
laß uns Licht und Reinheit trinken,
daß aus neuer Morgenglut
neue Hoffnungsträume winken.

Tröste, die in Krankheit flehn,
neig dich Sterbenden entgegen, –
lasse uns nicht hilflos stehn
an umdunkelt-fremden Stegen;
Hüter, wolle mit uns gehn
gnadenreich auf allen Wegen.

Mach uns fest in Sturm und Graus,
laß in schwerer Nöte Ringen
durch zerwühlter Welten Braus
uns wie selige Kindlein singen, –
wolleſt endlich uns nach Haus
in die ewige Heimat bringen.

Gustav Schüler.

Seid getrost!

Eine Neujahrsbetrachtung.

Von Präsident Hugh B. Brown.

Das Jahr 1938 ist mit seiner Geschichte und seinen Erfahrungen ins Meer der Vergangenheit gesunken, Erinnerungen zurücklassend an einige freudevolle Tage, an etwelche Erfolge, einige Leistungen und Errungenschaften, aber auch an sorgenvolle Tage, Tage der Unruhe, Furcht und schlimmer Vorahnungen dessen, was kommen könnte. Wir schritten über Brücken, die nur in unserer Einbildung bestanden. Wir litten schon zum voraus unter Schwierigkeiten, die nicht eingetreten sind. Viel von unserer Angst und Unruhe haben wir uns deshalb selber bereitet. Die Furcht hat uns schwankend, die Verzagtheit schwach gemacht. Wenn wir unsrer Zweifel, unsrer Befürchtungen und Schwachheiten gedenken, ist es uns, als hörten wir Ihn von neuem sagen: „O ihr Kleingläubigen!"

Hugh B. Brown,
Leiter der Britischen Mission.

Gewiß, es ist wahr: wir haben eine schwere internationale Krise erlebt, ein entsetzliches Verhängnis schien unvermeidlich zu sein, aber es wurde abgewendet und wir blieben verschont. In unserm persönlichen wie in unserm Familienleben tauchten allerlei Fragen und Schwierigkeiten auf, etliche davon schwerer und ernster Natur. Wir haben vielleicht einige Rückschläge erlitten, Sorge, Not und Traurigkeit kennengelernt, aber dank Seiner Gnade reichte unsre Kraft aus.

Mögen wir nun ins Jahr 1939 eintreten, erfüllt von Liebe zu allen Menschen, geführt vom Heiligen Geist und begleitet von drei Gefährten: Glaube, Hoffnung und Mut! Wir brauchen tapfere Herzen, um der Zukunft entgegenzugehen, einer Zukunft voller ungeborener Ereignisse und gewaltiger Möglichkeiten. Furcht und Verzagtheit würden uns nur unfähig für die uns bevorstehende Arbeit machen. Sie beschwören nur Unwirklichkeiten herauf, vergrößern und entstellen die zukünftigen Tatsachen, bis alles so verschwommen und furchterregend-geheimnisvoll aussieht, daß wir keine Möglichkeit des Entrinnens mehr sehen und mit geducktem Haupt den Schicksalsschlag erwarten.

Das Übel von morgen verliert viel von seiner Größe, wenn wir ihm beherzt auf den Leib rücken. Unsre Augen sind nicht mit einer Fernrohrlinse ausgestattet; deshalb müssen wir warten, bis wir den Dingen auf nahe Sicht gegenüberstehen, und dann werden wir sehen, daß wir ihnen gewachsen sind. Blicken wir zurück auf das Webmuster unsres Lebens, das uns zuzeiten so verwirrend und sinnlos

schien, so werden wir gewahr werden, daß es doch eine gewisse Gestalt und Bedeutung gewonnen hat. Hören wir deshalb auf den Engel der Hoffnung, der uns zuflüstert: „Die Nacht vergeht, der Morgen bricht an, der junge Tag zieht herauf, es k a n n getan werden, mutig vorwärts!"

Indem wir so mit ruhiger Zuversicht ins neue Jahr eintreten, erinnern wir uns der oft wiederholten Mahnungen des Herrn: „Fürchtet euch nicht!" „Habt nicht Angst!" „Schweig, sei still!" — Der Glaube machte Seine Ruhe und Seinen Seelenfrieden majestätisch; Sein Mut machte Ihn zum Herrn und Meister aller. Nie hat Er die Hoffnung aufgegeben, denn Er kannte die Liebe Gottes. Jetzt lädt er uns ein, Sein Joch auf uns zu nehmen, wenn wir unsre Last leichter machen wollen. Sein Wahlspruch für Seine Jünger war: „Kommt, folget mir!"

Möge der Glaube uns Hoffnung und Mut einflößen, und möge alles von der Liebe umfaßt werden! Mit diesen Gefährten und mit der Hilfe, die Er verheißen, werden wir größer sein als irgend etwas, was uns zustoßen kann.

Nimm dir Zeit!

Nimm dir Zeit, ein Morgengebet zu Gott zu sprechen, Ihn bittend, dich vor Übel zu bewahren und dir zu helfen, treu und tapfer zu sein!

Nimm dir Zeit, jeden Tag ein Kapitel aus Gottes Wort zu lesen!

Nimm dir Zeit, freundlich zu sein! Ein Lächeln, ein freundliches Wort fällt wie Sonnenschein auf die Herzen.

Nimm dir Zeit, zuvorkommend zu sein! Ein höfliches „Ich danke sehr" oder „Bitte entschuldigen Sie mich", selbst zu einer unter dir stehenden Person gesprochen, raubt dir nichts von deiner Würde, denn wahre Höflichkeit besteht darin, etwas Liebevolles in liebenswürdiger Weise zu sagen.

Nimm dir Zeit, der Betagten zu gedenken! Achte die grauen Haare, und sollten sie auch auf dem Haupte eines Bettlers wachsen.

Nimm dir Zeit, deine Worte zu wägen, ehe du sie sprichst oder schreibst, damit du nicht die Gefühle eines andern verletzest.

Nimm dir Zeit, die kleinen Gefälligkeiten des Lebens zu verrichten! Erwarte nicht die großen Pflichten, derweil du die kleinen übersiehst oder sie als deiner nicht wert erachtest!

Nimm dir Zeit, nicht nur den Tag mit Gebet zu beginnen, sondern ihn auch mit Gebet zu beschließen, indem du Gott für Seine Gnade dankst und dich Seiner fernern Obhut anvertraust!

N i m m d i r Z e i t!

Die vier Offenbarungsbücher der Kirche.

Die Heiligen der Letzten Tage anerkennen vier Bücher als ihre maßgebenden Lehr-, besser gesagt **Offenbarungsbücher** der Kirche: die **Bibel**, das **Buch Mormon**, die **Köstliche Perle** und das Buch der **Lehre und Bündnisse**. Alle diese Werke befinden sich untereinander in vollkommnem Einklang, wie es ja auch nicht anders sein kann, denn die Wahrheit widerspricht sich nie. Was in der Bibel Wort Gottes ist, muß es auch im Buche Mormon sein — falls es darin gefunden wird; dasselbe gilt für die Köstliche Perle und die Lehre und Bündnisse.

Die Bibel.

Die **Bibel** ist eigentlich eine Sammlung von Büchern —eine Bücherei —, die im Laufe vieler Jahrhunderte zustandekam, von Moses, der etwa 1500 Jahre v. Chr. lebte, bis auf Johannes, den Offenbarer, der sein Evangelium gegen das Ende des ersten Jahrhunderts n. Chr. schrieb — wahrscheinlich die letzte der neutestamentlichen Schriften. Diese Bücher — 66 an der Zahl — geben, oft in sehr gedrängter Form, eine Geschichte des Reiches Gottes auf Erden, hauptsächlich soweit sie sich auf der Östlichen Halbkugel zugetragen hat. Sie enthalten einen Bericht von der Schöpfung, der Frühgeschichte der Menschheit, der Entstehung und Entwicklung des israelitischen Volkes, des Lebens und Wirkens Christi auf Erden und der ersten Kämpfe, die mit der Aufrichtung Seiner Kirche verbunden waren. Psalmen, Sprüche, dramatische Werke, Lebensbeschreibungen und Briefe ergänzen und bereichern den Band. In den meisten Büchern finden sich auch Profezeiungen über das Schicksal einzelner und ganzer Völker, ja der menschlichen Familie als Ganzes. Zu den wichtigsten Voraussetzungen dieser Art gehören diejenigen, die das Hervorkommen des Buches Mormon und die Wiederherstellung des wahren Evangeliums in unsern Tagen ankündigen — beides als eine Vorbereitung auf das nahe bevorstehende Tausendjährige Reich. Der weitaus größte Teil der Bibel enthält aber die abgekürzte Geschichte des Volkes Gottes. —

Von den heute noch vorhandenen Büchern der Bibel besitzen wir keine Urschriften mehr. Der Text ist mehr oder weniger mangelhaften Abschriften entnommen worden, wie man sie in allen Teilen der Welt fand. Diese ältesten vorhandenen Texte wurden dann unter Zuhilfenahme aller menschlichen Gelehrsamkeit übersetzt, aber weder jene Texte noch die Übersetzungen dürfen Anspruch auf unbedingte Zuverlässigkeit und Richtigkeit — von Vollständigkeit gar nicht zu sprechen — erheben. Deshalb machen wir in unserm 8. Glaubensartikel den Vorbehalt, daß wir an die Bibel nur soweit glauben, „als sie richtig übersetzt ist", sich also mit dem Wortlaut der allerersten Niederschrift deckt. Etlichen Stellen, so z. B. 1. Joh. 4:12, Ebr. 7:3, sieht man es auf den ersten Blick an, daß ihr jetziger Wortlaut nicht richtig sein kann, weil er im Widerspruch zu frühern Offenbarungen Gottes steht. Immerhin: berücksichtigt man alle in Betracht kommenden Umstände, dann wundert man sich weniger darüber, daß Fehlterte sich überhaupt eingeschlichen haben, als vielmehr über ihre verhältnismäßig geringe Zahl.

Auch das **Buch Mormon** ist eine Sammlung von Büchern; die einzelnen Schriften stammen aus der Zeit zwischen 600 v. Chr. und etwa 400 n. Chr. Dieses für manche Menschen so merkwürdige Buch bietet uns eine Geschichte des Reiches

Das Buch Mormon. Gottes auf der Westlichen Halbkugel. In jenem Teil der Welt führten göttlich erleuchtete Männer während eines Zeitraumes von annähernd tausend Jahren genaue geschichtliche Berichte. Von diesen umfangreichen Urkunden fertigte Mormon, der Geschichtsschreiber, Profet und General seiner Zeit, eine Abkürzung an und fügte dieser sein eigenes, unter göttlicher Erleuchtung geschriebenes Buch bei. Das Werk enthält ferner eine von dem Profeten Nephi verfaßte mehr religiöse Geschichte seines Volkes und einen zusammenfassenden Bericht über die Bewohner des „nördlichen Landes" von der Hand Moronis, des Sohnes Mormons. Dieser Moroni vollendete die von seinem Vater begonnene Abkürzung, fügte sein eigenes, das letzte, Buch der Sammlung bei und verbarg die Platten, die alle diese Berichte trugen, in einem Hügel im westlichen Teile des heutigen Staates New York, um sie in unsrer Zeit dem Profeten Joseph Smith zur Übersetzung und Veröffentlichung zu übergeben. Natürlich gibt es heute keine Abbildungen der Urschriften. Die Platten, von denen der Profet Joseph Smith durch die Macht Gottes die Übersetzung anfertigte, sind heute dem menschlichen Auge ebenso entrückt wie die steinernen Tafeln, auf denen die Zehn Gebote geschrieben waren. Wenn es der Wille des Herrn ist, werden sie in der von Ihm bestimmten Zeit wieder geoffenbart werden. Auch das Buch Mormon enthält mehrere bedeutsame Profezeiungen hinsichtlich der Zeit, in der wir leben; sein größter Teil bezieht sich indessen auf die Vergangenheit. Nephi gliederte seinen Aufzeichnungen Teile der Profezeiungen Jesajas ein, die er von Jerusalem mitgenommen hatte. Auf diese Weise wurde das Buch Mormon zu einem Zeugen für die Bibel, ebenso wie die Bibel für das Buch Mormon zeugt gegen diejenigen, welche diesem Buche trotz der Überfülle seiner Beweise keinen Glauben schenken.

Die Köstliche Perle. Die **Köstliche Perle** enthält „eine Auswahl aus den Offenbarungen, Übersetzungen und Schilderungen Joseph Smiths". In ihr findet sich der Bericht von etlichen dem Profeten Moses zuteil gewordenen Gesichten, wie sie dem Profeten Joseph Smith geoffenbart wurden; weiter die Übersetzung von Schriften, die in Ägypten gefunden wurden, und schließlich eine Schilderung des Profeten über seine ersten himmlischen Kundgebungen, sowie die von ihm verfaßten „Glaubensartikel der Kirche". Auch für dieses kleine, aber wertvolle Buch gilt, was schon für die Bibel und das Buch Mormon festgestellt wurde: es befaßt sich fast ausschließlich mit der Vergangenheit. Ihm verdanken wir ein besseres Verständnis der mit der Schöpfung verbundenen Vorgänge, des Sündenfalles und der Geschichte Abrahams, besonders seiner Erlebnisse in Ägypten. Diese Dinge mußten in unsrer Evangeliumszeit wieder ans Licht kommen, denn dies ist die Zeit, wo die Herzen der Väter sich zu den Kindern, und die der Kinder sich zu den Vätern kehren sollen, infolgedessen war es nötig, den Kindern mehr von ihren Ahnen und deren Werken zu offenbaren, auf denen jene zu allen Zeiten gebaut haben und noch bauen. Das Buch Abraham wirft eine Fülle neuen Lichtes auf die Geschichte Ägyptens, eines Landes, das in der Geschichte der Menschheit eine so wichtige Rolle spielte.

Im Gegensatz zu diesen drei Büchern ist das Buch der **Lehre und Bündnisse** ein ausgesprochen neuzeitliches Buch, d. h. es enthält nur Offenbarungen, die vom Gott des Himmels in unserm Zeitalter — in den Jahren von 1823 bis 1847 —

Das Buch der Lehre und Bündnisse

gegeben wurden. Das Buch bezieht sich ganz auf die Gründung und Entwicklung der in unsrer Zeit wiederhergestellten Kirche Jesu Christi. Es läßt uns die liebevolle Fürsorge Gottes für Sein Werk erkennen, wie sie der jungen Kirche durch die Tage der Schwäche und der beständigen Angriffe ihrer Feinde in Form von Verfolgungen, Versuchungen und Untreue hindurch zuteil wurde. „Lehren", „Bündnisse" und Profezeiungen, die für jeden Menschen und jedes Volk auf Erden von größter Bedeutung sind, verleihen diesem Buch einen ganz besondern Wert. Diese Heilige Schrift richtet sich ausgesprochen an das jetzt lebende Geschlecht. Sie geht uns höchst persönlich an und wir sollten sie deshalb lesen und studieren.

Wie schon der Name sagt, enthält das Buch „Lehren" und „Bündnisse". Unter „Lehren" verstehen wir Belehrungen, Unterweisungen, Erklärungen. Der Ausdruck bezeichnet mehr die darin enthaltenen lehrhaften Wahrheiten und Grundsätze des Glaubens, wogegen man unter den „Bündnissen" mehr die Richtlinien und Vorschriften für das tägliche Leben versteht. „Lehren" bezieht sich auf den Glauben, „Bündnisse" auf die Lebensführung.

In diesem Buche belehrt uns der Herr betreffs der Gottheit, der Kirche, des Priestertums, des Tausendjährigen Reiches, des Zustandes des Menschen nach dem Tode, sei es in ewiger Herrlichkeit oder das Gegenteil, und vieler andrer Dinge, worüber wir genau unterrichtet sein müssen.

Ein neuer und ewiger Bund.

Mit dem Worte „Bund" bezeichnet der Herr die zwischen Ihm und Seinem Volke getroffenen Vereinbarungen samt den dazu gehörenden Gelübden und Verheißungen. In jenem Großen Rat im Himmel, der vor Grundlegung der Erde stattfand, machte Gott einen Bund mit Seinem Sohn: „Du bist mein Sohn, heute habe ich dich gezeuget; heische von mir, so will ich dir die Heiden zum Erbe geben und der Welt Enden zum Eigentum" (Psalm 2:7, 8). Gemäß diesem Bündnis kam der Sohn ins Fleisch, um die Welt zu erlösen; deshalb nennt Ihn Jesaja „Rat" (Kap. 9:6), oder wie es auch übersetzt wurde: „Engel (oder Bote) des Göttlichen Rates". Dieser die Erlösung der Menschheit bezweckende Bund, der für die Ewigkeit gilt, wurde den Stammvätern Adam, Noah, Abraham und andern Gottesmännern geoffenbart und schließlich auch durch den Profeten Joseph Smith dem Volke Gottes in unsrer Zeit. Er ist der „Ewige Bund", weil er von Ewigkeit zu Ewigkeit währt. Er ist auch der „Neue Bund", weil er in unsren Tagen aufs neue, und zwar in größrer Fülle als je geoffenbart wurde. So ist er also der „Neue und Ewige Bund".

Dieser Bund offenbart uns die Organisation der Kirche, die Vollmacht des Priestertums und die Gesetze und Verordnungen, deren Befolgung uns zu Bürgern im Reiche Gottes macht, sodaß wir unsre Seligkeit und Erhöhung ausarbeiten können. Der mit Israel geschlossene Bund ist der Bund der Werke, der Bund Abrahams der der Verheißung genannt worden. Den Bund des Evangeliums kann man als den Bund der Gnade und Wahrheit bezeichnen. Er ist der Bund des Glaubens, aber eines Glaubens, der zum Gehorsam zu allen Gesetzen Gottes führt. Er ist der Bund eines Vaters mit Seinen Kindern, der Bund der Kindesannahme und Erbschaft. Das Wesen dieses Bundes wird uns im Einzelnen in diesem wertvollen Band von heiligen Schriften geoffenbart. Er zeigt uns, welche Ver-

pflichtungen wir durch die Taufe auf uns nehmen und welcher Segnungen die Getreuen sicher sein dürfen. So lehrt uns dieses Buch, daß wir Gott im Geist und in der Wahrheit anbeten sollen und was wir tun müssen, um in Seine Gegenwart zurückzukommen.

Das Wort Gottes für unsre Zeit.

Darüber hinaus enthält die Lehre und Bündnisse Profezeiungen, die ein jedes Volk auf Erden sehr nahe angehen. Etliche davon haben sich bereits erfüllt, so die Voraussage des amerikanischen Bürgerkrieges und des Weltkrieges. Andre sehen ihrer Erfüllung in naher Zukunft entgegen. Viele davon beziehen sich auf die endgültige Herbeiführung der Gottesherrschaft auf Erden und die Mittel und Wege, wie sie zustandegebracht werden soll. Alle diese Vorhersagungen sind „Eine Stimme der Warnung an alle Völker": „Höret, o ihr Himmel, und merke auf, o Erde, denn der Herr hat gesprochen!"

Jedes Zeitalter hat seine eigenen Fragen und Schwierigkeiten zu lösen. Das erste Zeitalter nach Christus, in dem der griechische Einfluß vorherrschte, beschäftigte sich eingehend mit der Frage der **Gottheit**, und formte endlich die Lehre von der Dreieinigkeit, wie sie noch heute in der strenggläubigen Welt geglaubt wird. Dem nächsten Geschlecht, das unter vorwiegend römischem Einfluß stand, fiel die Aufgabe zu, das **Verhältnis des Menschen zu Gott** näher zu ergründen und bestimmen. Daraus entstand die Lehre von der (Erb-)Sünde und der Gnade, wie Augustinus und andre Kirchenväter sie lehrten. Das Zeitalter der Reformation rang mit der Frage nach dem **Erlösungsplan** und stellte die Lehre von der Rechtfertigung allein durch den Glauben auf, wie Luther und seine Mitstreiter sie verteidigten.

Wer aber die Heiligen Schriften kennt, wird ohne weiteres zugeben, daß die Welt in keiner dieser Fragen zur vollen Wahrheit durchgedrungen ist. In jener Lehre von der dreieinigen Gottheit wirkt sich die heidnische Philosophie stärker aus als die Lehre Christi. — Die von Augustinus aufgestellte Lehre von der Vorherbestimmung ist keine befriedigende Antwort auf die Frage nach dem Verhältnis zwischen Gott und Mensch. — Und der Lehrsatz von der Rechtfertigung allein durch den Glauben ist zum Schutzmantel geworden, unter dem sich geistige Trägheit, ja sogar Zügellosigkeit verbirgt; jedenfalls ist bei ihr von der Gerechtigkeit Gottes nicht mehr viel zu sehen.

Es war deshalb höchste Zeit, daß neues Licht auf diese wichtigen Fragen fiel, und zwar aus der einzigen wahren Quelle des Lichtes und der Erkenntnis: durch unmittelbare Offenbarung von Gott. Der Herr hat dies in Seiner Gnade und Barmherzigkeit getan, und wir finden Seine Worte in eben diesem Buche der Lehre und Bündnisse. Aber Gott ist hierbei nicht stehen geblieben; Er hat noch mehr getan. Wie jedes vergangene Zeitalter mit seinen eigenen Fragen und Schwierigkeiten zu ringen hatte, so steht auch unsre Zeit einer ganzen Reihe von lebenswichtigen Aufgaben und verwirrenden Fragen gegenüber. Diese betreffen die Kirche und ihre Sendung und Stellung, ihre Rechte und Organisation, das Zusammenleben der Menschen in Heim, Gemeinschaft und Staat, die Lösung der sozialen Frage, den Sinn des Lebens, den Zustand des Menschen nach dem Tode, das Tausendjährige Reich mit der Aufrichtung einer weltweiten Gottesherrschaft, die Auferstehung und das Jüngste Gericht. Diese Fragen gehören sicherlich in unsre Zeit. Und über all diese Dinge hat der Herr in Seiner Güte und Freundlichkeit Offenbarungen gegeben, damit Sein Volk nicht in die Fehler früherer Geschlechter verfalle, sondern daß die Wahrheit rein und unverfälscht erhalten bleibe.

Ein wahrer Heiliger der letzten Tage und sein Lebenswerk.

Von Präsident Mark B. Garff.

Mark B. Garff,
Leiter der Dänischen Mission.

Ich benütze diese Gelegenheit, um auszusprechen, was mir der vornehmste Lebenszweck eines jeden wahren Mitgliedes der Kirche zu sein scheint. Wenn möglich, möchte ich dabei etwas Licht auf den Pfad derer fallen lassen, die sich bestreben, ihre Lebensaufgabe tapfer zu meistern. Ich möchte viel lieber den Weg der aufrichtigen Männer und Frauen erhellen, die sich ihrer Verantwortung nicht entziehen, als denen Trostesworte spenden, die das getan haben und dann in Schwierigkeiten geraten sind.

Der Fall eines Kirchenmitgliedes kann in den meisten Fällen auf irgendeinen müßigen Augenblick zurückgeführt werden. Die dunkelste Stunde im Leben eines Mannes ist die, wann er sich hinsetzt, um darüber nachzudenken, wie er etwas erlangen kann, ohne dafür zu arbeiten. Es gibt keine Auszeichnung ohne Arbeit. Sicherlich haben auch Sie bemerkt, daß erfolgreiche Menschen Zwecke und Ziele haben, während andre nur wünschen und träumen.

Ehe Petrus gründlich bekehrt worden war, oder bevor der Heilige Geist ihm von Christo Zeugnis gegeben hatte, suchte er den Weg des geringsten Widerstandes, und als er von seinen Unterdrückern eingeschüchtert wurde, verleugnete er seinen Herrn und Meister, was ihm die bittersten Selbstvorwürfe und tiefe Unglückseligkeit brachte. Aber nicht lange nach seiner wirklichen Bekehrung stand Petrus vor dem Sanhedrin und verteidigte seine Sache mit großer Eindringlichkeit und Macht, die ihm vom Himmel gegeben worden war, ja, er hatte die Kühnheit, jene Männer offen des Mordes an Jesu Christo anzuklagen.

Offenbar war Petrus noch nicht wahrhaftig bekehrt gewesen, als er den Heiland verleugnete, denn der Heilige Geist hatte ihm noch nicht Zeugnis gegeben. Aber nach seiner Bekehrung fürchtete er sich nicht mehr, wankte selbst in den Krallen des Todes nicht, sondern bat darum, mit dem Kopf nach unten gekreuzigt werden zu dürfen. Petrus hatte reichlich empfangen und war dann bereit, noch reichlicher zu geben, als er empfangen hatte.

Zu Ihnen, der Sie bekehrt sind, kommt der Missionar mit dem Worte Gottes:

Horchet, o ihr, die ihr eure Namen gegeben habt, um auszugehen, mein Evangelium zu verkündigen und meinen Weinberg zu beschneiden. Sehet, ich sage euch: Es ist mein Wille, daß ihr ausgehet, und weder zurückbleibt, noch untätig seid, sondern mit aller Macht arbeitet, eure Stimmen wie mit Posaunenschall ertönen lasset und die Wahrheit den Offenbarungen gemäß, die ich euch gegeben habe, verkündigt. (L. u. B. 75:2—4.)

Ihr aber sollt je zwei und zwei in der Kraft meines Geistes ausgehen, in meinem Namen das Evangelium predigen, eure Stimme erheben wie die Stimme einer Posaune und mein Wort gleich den Engeln Gottes verkündigen. (42:6.)

(Schluß siehe Seite 13)

Der Stern

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.

Empfängt die Kirche heute noch so Offenbarungen wie in den Tagen Joseph Smiths?

Die Antwort auf diese Frage ist ein einfaches Ja!

Die Kirche Jesu Christi wird durch fortlaufende Offenbarung geleitet. Der Herr spricht zu Seiner Kirche heute noch so wie in der Zeit des Profeten Joseph Smith oder in irgendeinem Zeitalter, wannimmer Seine Kirche auf Erden war.

Die Frage verdient indessen eine ausführlichere Antwort.

Es gibt wenigstens drei Arten von Offenbarungen:

Erstens diejenigen, die sich mit der Organisation und den grundlegenden Lehren der Kirche befassen. Solche Offenbarungen bilden die Grundlage der Kirche, auf der im Laufe der Jahre der Bau der Kirchenlehre und -sitte errichtet wird. Diese Offenbarungen müssen zu Beginn einer Evangeliumszeit gegeben werden, damit die Kirche richtig organisiert werden und ihre Sendung zum Wohle der Menschheit antreten kann. In unsrer Zeit wurden diese unentbehrlichen Offenbarungen dem Profeten Joseph Smith gegeben, der beauftragt worden war, die wiederherzustellende Kirche Christi zu organisieren. So wie sie dem Profeten gegeben wurden, genügen sie zur Seligkeit des Menschen in dieser Evangeliumszeit. Wenn es dem Herrn gefällt, kann Er zu Seiner Zeit weitere solche grundlegende, die Organisation und Lehre betreffende Offenbarungen geben, denn es gibt noch ein ganzes Weltall von Wahrheiten, die wir noch nicht kennen, aber sie werden in keiner Weise die in den bereits erteilten Offenbarungen enthaltenen Grundsätze ändern oder aufheben.

Die Kirche braucht die göttliche Führung.

Zweitens gibt es Offenbarungen, die sich mit den Fragen der Gegenwart befassen. Wenn auch die grundlegenden Lehren und die organisatorische Gliederung der Kirche geoffenbart worden ist, so sieht sich doch die Kirche, die ja von sterblichen Menschen geleitet wird, in der Gegenwart laufenden Fragen und Schwierigkeiten gegenüber, zu deren Lösung sie der göttlichen Führung bedarf. Schon viele Offenbarungen Joseph Smiths waren von dieser Art. Da mußte das Missionswerk aufgebaut, Siedelungen mußten angelegt, Männer berufen, Tempel und Versammlungshäuser errichtet werden. Der Profet unterbreitete diese Fragen dem Herrn, und mit der geoffenbarten Antwort war er imstande, das ihm aufgetragene Werk richtig zu vollbringen. Es ist ein tröstlicher Gedanke, zu wissen, daß der Herr nicht nur in den großen, sondern auch in den kleinen Fragen hilft. Deshalb kommt auch den scheinbar weniger wichtigen Offenbarungen, z. B. betreffs des Baues von gewissen Gebäuden in der Frühgeschichte der Kirche ein großer Wert zu, weil sie eine Fülle von Licht

auf das innige Verhältnis werfen, das zwischen Gott und dem Menschen bestehen kann.

Derartige, die Angelegenheiten des Tages betreffende Offenbarungen hat die Kirche seither durch jeden ihrer Präsidenten empfangen. Man braucht nur einen Blick auf die Geschichte des Werkes zu werfen, um zu erkennen, daß die Kirche beständig auf diese Weise geleitet wurde. Es ist sogar sehr wohl möglich, daß seit den Tagen Joseph Smiths mehr solcher Offenbarungen gegeben wurden als zu seinen Lebzeiten. Daß sie nicht in einem Buch gesammelt und gedruckt wurden, beeinträchtigt weder ihre Wirklichkeit noch ihren Wert.

Auch die Mitglieder können Offenbarungen empfangen.

Drittens kann jedes Mitglied zu seiner persönlichen Leitung und Führung Offenbarungen empfangen. Tatsächlich können denn auch die Mitglieder der Kirche bezeugen, daß sie wirklich solcher Kundgebungen teilhaftig geworden sind. Das Zeugnis von der Wahrheit des Evangeliums, jener kostbare Besitz von Hunderttausenden, ist auf diesem Wege gegeben worden. Wunsch, Studium, Lebensführung und Gebet müssen das Herz für den Empfang eines solchen Zeugnisses vorbereiten, aber schließlich und endlich kann es nur durch den Geist der Offenbarung erlangt und gegeben werden. Diese Macht ist es, die den Menschen die Augen öffnet für das Verständnis der Grundsätze und der Wahrheit des Evangeliums. Ohne diesen Geist kann die Wahrheit nicht begriffen werden. Es ist so, wie Präsident Brigham Young einmal sagte:

„Ohne Offenbarung unmittelbar vom Himmel kann kein Mensch den Plan der Seligkeit voll verstehen. Wir hören oft sagen, daß die Kirche die lebenden Mundstücke Gottes braucht, damit das Reich Gottes auf Erden aufgerichtet werden und gedeihen kann. Ich möchte aber noch eine andre Seite dieser Sache aufzeigen. Ich glaube, daß die lebenden Mundstücke Gottes, oder der Geist der Offenbarung in einem jeden Einzelnen vorhanden sein müssen, damit er den Plan der Seligkeit verstehen und auf dem Pfade bleiben kann, der in die Gegenwart Gottes zurückführt." (Reden Brigham Youngs S. 58.)

Wir können noch weiter gehen. Jeder auf die Erde geborene Mensch hat Anspruch auf die Hilfe des Geistes Gottes. Das ist auch eine Art Offenbarung. Infolgedessen sind alle lobenswerten Leistungen und Errungenschaften des Menschen auf dem Gebiete der Wissenschaft, der Literatur oder Kunst das Erzeugnis der Offenbarung. Die Erkenntnis und Weisheit, die heute auf Erden sind, wurden auf diesem Wege gegeben.

Offenbarungen je nach Notwendigkeit.

Es darf dabei nicht außer acht gelassen werden, daß Offenbarungen nicht eher oder schneller gegeben werden, als man ihrer bedarf. Der Profet Joseph Smith sagte hierüber einmal: „Wir dürfen nicht erwarten, sofort alles zu erfahren, oder mehr als wir jetzt wissen, es sei denn, daß wir das, was wir schon empfangen haben, halten und befolgen" (Lehren Joseph Smiths S. 256).

Ein weiterer wichtiger, mit dem Grundsatz der Offenbarung in der organisierten Kirche Jesu Christi verbundener Umstand, ist die Beschränkung des Geltungsbereiches gewisser Kundgebungen. Jedes Mitglied der Kirche kann und soll den Geist der Offenbarung suchen und empfangen, aber nur für sich und für diejenigen, für die es verantwortlich ist. Jeder Beamte der Kirche ist berechtigt, Offenbarungen zu empfangen, die ihm helfen sollen in dem besondern Arbeitsfeld, in das er berufen

wurde, aber nicht darüber hinaus. Der Bischof kann nur Offenbarungen erwarten, die seine Gemeindepflichten betreffen, der Pfahlpräsident nur solche in Pfahlangelegenheiten. Der Präsident der Kirche ist der Einzige, der Offenbarung zur Führung und Leitung der Kirche als Ganzes empfangen kann. Diese Begrenzungen, vom Herrn festgesetzt, schützen die Ordnung des Reiches Gottes auf Erden.

Alle getreuen Heiligen der Letzten Tage haben die Gewißheit, daß die Kirche heute so wie früher durch die Offenbarungen Gottes geleitet wird. Die Geschichte der Kirche liefert jedem, der sehen will, genügend Beweise für die Tatsache, daß sich die Kirche fortlaufender Offenbarung erfreut.

Professor Dr. John A. Widtsoe.

Zum Jahreswechsel.

Vom Ältesten Hellmut Plath, Stettin.

Silvesterglocken läuten . . . Nur noch eine Stunde, dann wird das neue Jahr anbrechen. Für den denkenden Menschen ist dieser letzte Tag des alten und der erste Tag des neuen Jahres eine Zeit der Besinnung, der Selbstprüfung. der Buße, wo man sich ernstlich fragt: „Was wünscht dein Gott von dir?" Solche Buße ist nicht etwas Schwaches, Unmännliches, sondern solches Sichprüfen ist etwas Ehrliches, Aufrichtiges, Tapferes. Und kein Geringerer als der große Ernst Moritz Arndt hat das Wort geprägt: „Vor Menschen ein Adler — vor Gott ein Wurm — so stehst du fest im Lebenssturm."

Was wird für dich das Köstlichste sein, wenn einmal der Arzt oder dein Inneres dir sagen sollte: „Nur noch eine Stunde, dannn kommt der Tod." Wirst du da noch einmal dein Geld zählen wollen, das nun andre besitzen werden? Wirst du nochmals deinen Schmuck und deine kostbaren Kleider anlegen wollen, die nun in einer Stunde andre tragen? Oder wirst du dich noch einmal erfreuen wollen an all den Orden und Ehrenurkunden, die nun vergilben und vergehen wie dein Körper? Auch die Anwesenheit deiner Lieben und Freunde wird dich wenig trösten, denn niemand wird mit dir gehen. Köstlich aber wird es sein, wenn du in dieser letzten Stunde deines irdischen Lebens zu deinen Lieben in des Wortes wahrer Bedeutung sagen kannst: „Auf Wiedersehen in einer schönern Welt!"

Du sagst vielleicht: „Das hat noch lange Zeit!" Lieber Bruder, liebe Schwester, in den 37 Särgen, an denen ich bis heute habe predigen müssen, lag mancher, der noch in der Blüte seines Lebens stand, und mancher, der ganz plötzlich abgerufen wurde und so vieles noch hatte tun wollen, aber es blieb nun ungetan. Blicke zur Jahreswende einmal hinein in den Spiegel des göttlichen Wortes alter und neuer Zeit, und du wirst erkennen, wie manches Gebot noch seiner Erfüllung harrt.

Anläßlich der Jahreskonferenz besuchten wir letzten Juni auch die berühmte Gemäldegalerie im Dresdner Zwinger und sahen dort, wie ein Künstler nach dem dort hängenden Original das Bild der büßenden Magdalena malte, und einer von uns sagte: „Ach, die Kopie sieht dem Original nicht ähnlich — wie verschwommen, wie blaß die Farben im Vergleich zum Original!", worauf man ihn belehrte, daß das Bild ja noch nicht fertig sei; Hunderte von Pinselstrichen fehlten noch, dann erst würde es dem Original ähnlich sehen. Immer wieder muß der Künstler hinschauen, zuerst aufs Original, dann auf sein Bild, und sollte falsche Farbe aufgetragen sein, muß sie durch andre ersetzt werden. So müssen auch wir immer wieder auf den Einen blicken, dem wir ähnlich werden wollen, Jesus Christus. Die Leinwand, auf die wir das Bild malen, und auch die Farbe, hat er uns aus Gnaden geschenkt, das Bild nun müssen wir selber

malen, und nur wenn es fertig wird, kann der Herr es in der Galerie der Himmlischen Herrlichkeit aufhängen.

Und noch etwas lehrte mich der Gang durch die Zwinger-Galerie: Ich fand nicht zwei Gemälde, die ganz gleich waren unter den Tausenden von Bildern. Jedes war anders und in seiner Art erstklassig. Wie langweilig wäre es, würde man immer wieder die gleichen Bilder sehen, die gleiche Farbe. Die Künstler müssen die Gesetze der Malerei kennen und halten, um ein erstklassiges Werk zu schaffen, Farbe und Form aber richten sich nach dem Motiv. So müssen auch wir Gottes Gesetze kennen und befolgen, mag unser Lebensbild auch ganz verschieden sein an Form und Farbe. Wollen wir denn zum Jahreswechsel daran denken, daß auch für uns das Wort Jesu Christi gilt: Ich bin vom Himmel gekommen, nicht, daß ich meinen Willen tue, sondern den Willen des, der mich gesandt hat. (Joh. 6:38.)

Wie oft gleichen wir doch dem törichten Knaben, der bittere Tränen weint, weil sein Vater ihm nicht erlaubt, auf dem kaum zugefrorenen See sich zu tummeln! Wieviel Unzufriedenheit und Tränen oft auch unter den Heiligen, weil Gott uns so anders führt, als wir es gern wollten. Darum machen wir es im neuen Jahre nicht wie ein König Saul, der aus Furcht, die Philister könnten sein Heer angreifen, bevor Samuel zum Opfern käme, nun mit eigener Hand opferte und dadurch seinen Kleinglauben bewies und sich hierdurch Krone und Reich verscherzte. Machen wir es nicht wie die Sarah, die da glaubte, sie sei nun schon zu alt, um einen Sohn zu erhalten und so, um den Segen nach ihrer Weise zu erfüllen, ihrem Manne Hagar gab und durch den Hochmut der schwangeren Magd tief gedemütigt und von dem von der Magd geborenen Ismael verspottet wurde, sodaß Zank und Streit herrschte, bis Hagar und Ismael ausgetrieben werden mußten. Machen wir es nicht wie Rebekka, die durch List und Unwahrheit glaubte, Gottes Segen für den erwählten Sohn Jakob retten zu müssen, weil ihr Mann im Begriffe stand, Esau zu segnen. Gott hätte einen andern Weg gefunden. Die Folge dieses Nicht-warten-könnens war, daß ihr Lieblingssohn vor dem ergrimmten Esau fliehen mußte, und niemals sah ihn die Mutter wieder; denn Rebekka starb, ehe er nach 20jähriger Abwesenheit zurückkehren konnte. (1. Mose 27.)

Vielleicht mag es dir im neuen Jahre auch so ergehen wie den Jüngern Jesu in der Gethsemanenacht — sie wurden irre am Herrn und flohen —, aber am Ostermorgen verstanden sie, warum das alles so kommen mußte und priesen Gott. Halten wir nur fest an der eisernen Stange des Glaubens, von der im 1. Nephi die Rede ist, dann wird auch für uns der Ostermorgen des Verstehens kommen, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen müssen.

Irgendwo im deutschen Wald steht schon die Eiche oder Tanne, aus der man einst dein letztes Haus zimmern wird; und irgendwo wächst vielleicht schon der Rosenstock, der einmal dein Grab zieren wird. Daher nütze die Zeit. Schaue immer wieder auf das Original, damit sich dein Bild recht gestalte. So ist uns das neue Jahr eine willkommene Gelegenheit, manche unschöne Farbe durch andre zu ersetzen. Und noch eins! Sei nicht so töricht, auf dem Lebensbilde deines Nächsten Unschönheiten und Mängel suchen zu wollen. Du kannst nur dein eigenes Bild recht beurteilen, die andern siehst du meistens nur von der Seite, und wenn man ein Ölgemälde nur von der Seite sieht, erscheint es uns verschwommen. Man muß es von der rechten Stelle aus betrachten, um es in seiner Schönheit zu sehen. Es wird manches Bild im Lichte der Herrlichkeit hängen, daß du nicht erwartet hättest, und es wird manches nicht dort hängen, das dir im irdischen Lichte gesehen würdig erschien. Und wenn dein eigenes Bild im Lichte der Himmlischen Herrlichkeit bestehen soll, so achte nicht zuviel auf die Meinung andrer, sondern schaue nur auf das Originalbild des göttlichen Wortes. Dann wird man auf die häufig gestellte Frage zum Jahreswechsel: Was wird uns das neue Jahr bringen?, antworten ohne Zögern und Bangigkeit: Fortschritt und Segen.

(Schluß von Seite 8)

Deshalb, wenn du meine Kirche auf der Grundlage meines Evangeliums und meines Felsens aufbauen wirst, sollen die Pforten der Hölle dich nicht überwinden. (18:5.)

Nachdem wir ein Zeugnis erhalten haben und unsre Pflichten kennen, sollten diese Worte in unsre Ohren gellen und sollten wir mit Macht die Kraft anwenden, welche die Menschen erhebt! Gebt mehr, als ihr empfangen habt, denn der ist der Größte, dessen Kraft die meisten Herzen auf die Höhe seines eigenen hinaufzieht!

Das Lebenswerk des großen Bildhauers Thorvaldsen kann uns eine gute Lehre erteilen. Seine Schöpfungen täuschen beinahe das Auge, so genau und wirklichkeitsgetreu hat er die menschlichen Züge in Stein gehauen. Als ich das erstemal an Thorvaldsens Grab stand, mußte ich mich fragen: Könnte ich mit der Intelligenz, die Gott mir gegeben, ein solches Werk schaffen? Könnte ich meine Mitmenschen meine Schöpfungen sehen lassen und zu Gott und Menschen sagen: „Ich lasse euch dies als meinen Beitrag an die Welt zurück, und nun mögen alle Menschen mein Werk betrachten? Ich aber komme zu euch wie einer, der seinen Mantel um die Schultern schlägt und sich zu heitern Träumen niederlegt?" Das gerade hat Thorvaldsen getan.

Während ich solchen Gedanken nachhing, fielen meine Blicke auf das steinerne Standbild eines schönen Mädchens. Ich wünschte, auch ein solch vollkommnes Werk schaffen zu können, aber ich wußte, daß dies unmöglich war. Da durchzuckte mich wie ein Blitz der Gedanke: „Deine Berufung ist es nicht, ein Menschenbild in Stein zu hauen, aber du bist berufen, auf die zarte, empfindsame Menschenseele selber einzuwirken, ihr Züge zu verleihen, die immer und ewig lebendig bleiben werden, länger als selbst der Stein dauern könnte, so Zeugnis für oder gegen dich gebend durch alle Ewigkeiten hindurch."

Alle großen Männer und Frauen haben Zwecke und Ziele gehabt. Ihrer etliche haben ihr Leben für andre dahingegeben, auf das wir uns eines um so reicheren Lebens erfreuen möchten. Sie haben sich ihrer Verantwortlichkeit nicht entzogen. Wenn wir Erfolg haben wollen, dürfen wir das nie tun, denn ohne Arbeit gibt es keine Auszeichnung. Unser Bestes zu tun, darin sollte unsre beste Freude bestehen. Wenn wir wachsen wollen, müssen wir über unser durchschnittliches, gewöhnliches Maß hinausgehen.

Denken Sie immer daran: der ist der Größte, dessen Kraft die meisten Herzen durch die Anziehungskraft seines eigenen emporzieht.

Größe entspringt aus dem Herzen, Kraft kommt von Gott.

Noch einmal ergeht der Ruf an uns: Gebraucht mit Macht die Kraft, welche die Menschen erhebt!

Kommt dir ein Schmerz, so halte still
und frage, was er von dir will!
Die ew'ge Liebe schickt dir keinen
bloß darum, daß du mögest weinen.

Emanuel Geibel.

Alles kommt zu Gott zurück.

Unlängst hat ein bekannter Gelehrter der Seelenkunde ein Buch herausgegeben, das zum größten Teil ihn selbst zum Gegenstand hat. Er erzählt dort, wie er der Religion entfremdet, später aber zu ihr zurückgeführt worden sei, und wie sich dies alles zugetragen habe. In seiner Jugend war er ein tätiges Mitglied einer Kirche, auf der Hochschule hatte er jedoch seinen Glauben verloren.

Mit der Zeit hatte er sich einer wissenschaftlichen Gesellschaft angeschlossen, die sich mit dem menschlichen Benehmen befaßte, um Menschen, die irgendwie mit dem Leben nicht zurecht kamen, bei der Überwindung ihrer Schwierigkeiten behilflich zu sein. Im Laufe der Jahre behandelte er über dreitausend solcher behinderter Personen, die irgendwelche Hemmungen im persönlichen Leben, im Beruf, in der Ehe usw. hatten, oder die unter allgemeinen Minderwertigkeitsgefühlen litten.

Nach und nach, zum Teil ohne sich dessen bewußt zu werden, „verordnete" dieser Gelehrte grade jene „Heilmittel", an die er selber den Glauben verloren hatte. Die Leute, die ihn aufsuchten, um sich von ihm beraten zu lassen, waren fast ohne Ausnahme sogen. „introvertierte Naturen", d. h. Menschen, die sich zuviel mit ihrer eigenen werten Person befaßten und sich in krankhafter Weise dauernd der Selbstbetrachtung hingaben. Ihre Gedanken waren stets nach innen gerichtet und ihr ganzes Sinnen und Denken kreiste immer nur um ihre eigene Person. In fast allen Fällen gab er diesen Menschen den Rat, nicht mehr an sich, sondern an andre zu denken; sie sollten sich um deren Nöte und Bedürfnisse kümmern und rasch und freudig mit Hand anlegen, um ihnen abzuhelfen. Mit andern Worten: sie mußten „extrovertierte Naturen" werden, d. h. solche, deren Gedanken nach außen gerichtet waren.

Nun war eine der ersten und wichtigsten Entdeckungen dieses Gelehrten die, daß sich diese so wünschenswerte Änderung am besten durch die Religion erreichen läßt. Die Kirche sei das wirksamste Mittel, um Männer und Frauen zu lehren, „ihr Leben zu finden, indem sie es verlieren". In seinem Buche hebt er nun hervor, daß das Wertvollste an jeder Religion ihr Ansporn zu tätigem Dienst am Mitmenschen, zum Selbstvergessen und Opferbringen sei. Damit bekam er eine ganz neue Ansicht von der Religion überhaupt, und zwar von einem ausgesprochen neuzeitlichen Standpunkt aus. Aus diesem Grunde, sagt er, kämen die Seelenforscher immer mehr zur Überzeugung, daß eine dringende Notwendigkeit für Kirchen vorliege. Das ganze Erwerbs- und Vergnügungsleben des heutigen Menschen drehe sich so ausschließlich um diesen selbst, daß ein gesundes Gegengewicht nicht nur erwünscht, sondern gradezu unerläßlich sei, um den Menschen vor schweren seelischen Störungen zu bewahren. Und dieses Gegengewicht finde sich nirgends besser und reiner als in den Kirchen mit ihrem Hochziel der Selbstverleugnung.

Unter all den vielen Kirchen in der Welt gibt es keine, welche dieses Hochziel des Dienstes am Mitmenschen erfolgreicher verwirklicht als die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage. Wer den Aufbau und die Gliederung dieser Kirche näher untersucht, wird sich hiervon rasch überzeugen können.

Jedes würdige männliche Mitglied der Kirche — und zwar schon vom zwölften Lebensjahre an — bekleidet irgendeinen der sechs Grade des Priestertums, und jeder

Grad hat seine eigene Aufgabe und Tätigkeit, d. h. er muß irgendwelche Dienste leisten. Jeder Jüngling und Mann muß deshalb seine Gedanken auf diejenigen richten, denen er zu dienen berufen ist. Innerhalb dieser Gruppen von Dienern, Lehrern, Priestern, Ältesten, Siebzigern, Hohenpriestern werden zahllose leitende und helfende Beamte benötigt, und zwar sowohl in der Gemeinde wie im Bezirk und für die ganze Kirche. Daneben bestehen noch die sogen. „Hilfsorganisationen", die Helfer des Priestertums: Sonntagsschulen, Primar- und GFV-Klassen, Frauenhilfsverein, Tagesschulen für religiösen Unterricht, die alle auch ihre Beamten und Lehrer brauchen. Und schließlich haben wir noch das Missionswerk der Kirche, in dem ständig nahezu zweitausend Männer und Frauen tätig sind, die zwei und mehr Jahre ihres Lebens dahingeben, um in fremden Ländern das Evangelium zu verkünigen und dadurch den Menschen zu helfen. Alle diese Gruppen arbeiten unter dem erhabenen Gesichtspunkt, daß in den Augen Gottes eine Seele von großem Werte ist. Ihre Arbeit ist freiwillig und ehrenamtlich.

Auf diese Weise richtet der „Mormonismus" die Aufmerksamkeit auf die andern. Der leitende Beamte darf in seiner Amtsführung nicht an sich denken, sondern er muß stets auf das Wohl derer bedacht sein, denen er zu dienen hat. Die Lehrer und Lehrerinnen — die Sonntagsschule hat deren allein an die 35 000 — bemühen sich, die Charakterbildung ihrer Schüler zu fördern und sie auf diesem Wege glücklich zu machen. Selbst in der Arbeit, die wir als „Das Werk für die Toten" bezeichnen, sehen wir das Bestreben am Werke, für andre das zu tun, was sie selber nicht tun können. Stets ist die Wirkung die gleiche: die Gedanken gehen weg von der eigenen Person und richten sich auf andre. Sicherlich war dies die Wirkung, die Christus im Auge hatte, als Er sagte: „Wer sein Leben um meinetwillen verliert, der wird es finden." Welch ein Widerspruch! Aber der Widerspruch ist nur scheinbar, denn allem Spott der Ungläubigen zum Trotz bleibt die Tatsache bestehen, daß die Religion das beste Mittel ist, um uns vor dem Krankhaften und vor der eitlen Selbstbespiegelung des heutigen Kulturlebens zu retten. Und die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage ist dank ihrer überlegenen Gliederung mit ihren vielen Gelegenheiten zum Dienst besser als irgendeine andre religiöse Gemeinschaft imstande, uns in der heutigen Welt vor uns selbst zu retten.

Diese engen Zusammenhänge zwischen Religion und Leben offenbaren das Geheimnis des Glückes, dessen sich die tätigen Heiligen der Letzten Tage in ihrer Kirche erfreuen. Denn darüber, daß ein Mitglied dieser Kirche, welches „das Evangelium lebt", zu den glücklichsten Menschen auf Erden zählt, kann es keinen Zweifel geben. Solche „Mormonen" sind glücklich — in ihrem häuslichen Leben, im Beruf oder woimmer es sei. Der Missionar kehrt nach treu erfüllter Mission in die Heimat zurück und sagt jedem, der es wissen will, daß die Jahre, die er auf Mission zugebracht, die glücklichsten seines Lebens gewesen seien, und er sagt das bis an sein seliges Ende. Und wer in der Sippenforschung zur Erlösung seiner Ahnen tätig ist, sagt ungefähr dasselbe. Der tätige, fleißige Heilige der Letzten Tage hat keine Zeit, sich zuviel mit sich selbst zu befassen — er ist zu sehr damit beschäftigt, an andre zu denken.

Wahrlich: es ist eine große Kirche — groß im Plan, Aufbau und Gliederung, und groß in der Art und Weise wie sie arbeitet!

Ostdeutsche Mission

Präsident: Alfred C. Rees, Berlin NW 87, Händelallee 6.

Zur gefl. Kenntnisnahme: Mit dem Beginn des Jahres 1939 wird der Name des bisherigen Bezirks Stolp in „Bezirk Danzig" abgeändert. — Ferner ist die bisher zum Bezirk Stettin zählende Gemeinde Neubrandenburg dem Rostocker Bezirk zugeteilt worden.

Angekommen: Sterling M. Jensen von Brigham, Utah, Benjamin C. Gertsch von der Salzseestadt. Ältester Jensen arbeitet zurzeit in Kolberg, Ältester Gertsch in Naumburg.

Ernennungen: Clifford E. Young zum Sekretär des Leipziger Bezirks.

Versetzungen: Burke M. Snow von Stralsund nach Rostock; Everett L. Cooley von Stralsund nach Rostock; Wynn S. Anderson von Kolberg nach Schwarzenberg; Dennis L. Prows von Naumburg nach Potsdam; Hyrum H. Plewe von Potsdam nach Freiberg; Hans K. Wiborny von Schwarzenberg nach Werdau und später nach Halle.

Ehrenvoll entlassen: Herbert G. Gulla, zuletzt in Freiberg.

Schweizerische Mission

Präsident: Thomas E. McKay, Basel, Leimenstraße 49.

Angekommen: August C. Lenz von Glenwoodville, Kanada; Howard L. Lund von der Salzseestadt. Ältester Lenz hat seine Arbeit in Bern, Ältester Lund seine in Zürich bereits aufgenommen.

Versetzungen: Clinton D. Zollinger von Steffisburg und Jones E. White von St. Gallen nach Chur.

Todesanzeigen

Stettin. Am 1. Dezember 1938 verstarb Schwester Elise Fröhlich im gesegneten Alter von 73 Jahren. Sie schloß sich am 29. August 1924 der Kirche an und war seither stets bemüht, nach den Lehren der Kirche zu wandeln.

Neubrandenburg. Nach längerem Leiden verstarb hier am 1. Dezember Schwester Erna Thorik. Am 4. Juni 1914 geboren, wurde sie am 27. Juni 1922 getauft.

Frankfurt/Oder. Am 8. Dezember verstarb in seinem Geburtsort Berkenbrück/Spree Ältester Rudolf Müller. Er war am 24. Oktober 1872 geboren und schloß sich am 12. Mai 1923 der Kirche durch die Taufe an. Es war ein merkwürdiges Zusammentreffen, daß Ältester Müller als einziger „Außenseiter" als erster die soeben fertiggestellte Friedhofshalle benutzte. Der Kriegerverein des Ortes nahm mit Fahne und Kapelle an der Trauerfeier teil, die am Sonntag, 11. Dezember 1938, unter starker Beteiligung der vielen Freunde des Verstorbenen stattfand. Er war ein stets treues und aufrichtiges Kirchenmitglied bis zum letzten Atemzuge.

Der Stern ist die Zeitschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage für das deutsche Sprachgebiet und erscheint zweimal monatlich, je am 1. und 15. eines Monats. — Bezugspreis RM 4.—/Fr. 5.— pro Jahr. — Bestellungen nehmen alle Missionare und Gemeindepräsidenten entgegen. — Herausgeber: Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage.— Schriftleiter: Max Zimmer, Lörrach, Baden, Postfach 208. — Druck von H. Rombach & Co. Freiburg, Baden.